



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Lehrbuch der gotischen Konstruktionen**

**Ungewitter, Georg Gottlob**

**Leipzig, 1890-**

Verbindung der Fialen mit den Strebepfeilern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76966)

der Höhe in dem Masse, als die Grundflächen der Aufsätze sich einander nähern. Es muss deshalb entweder das Mass der Absetzung jeder folgenden Abteilung, oder aber das Höhenverhältnis der Aufsätze im Ganzen normiert werden, um jene Höhensteigerung zu begrenzen.

Bei LACHER findet sich deshalb über die Gestaltung solcher zusammengesetzten Tabernakel \*) (was dasselbe ist) die Bestimmung, dass der zweite Tabernakel, d. h. der zweite Fialenleib nach dem zweiten Quadrat der mit der Seite der ersten gebildeten Quadratur zu gestalten sei, wonach seine Seite etwa  $\frac{7}{10}$  der des ersten betragen würde; ebenso der dritte nach dem dritten Quadrat. Berechnen wir nun hiernach die Höhe der ganzen Gestaltung, so wird dieselbe das Verhältnis 1 : 16,5 erhalten. Hierbei haben wir allerdings die RORICZER'schen Verhältnisse ganz willkürlich zu Grunde gelegt, da LACHER für den betreffenden Fall keine Höhenbestimmungen des Ganzen giebt. Eine Beschränkung der Höhenentwicklung würde sich in folgender Weise finden lassen: Es sei in Fig. 1082 das Rechteck *abcd* der Leib der Fiale, so nehmen wir das Höhenverhältnis, welches die Summe der Aufeinanderstellungen erhalten soll, an (z. B. das etwa einem einfachen Fialenriesen angemessene von 1 : 6) und konstruieren danach die Pyramide *cde*, welche die im Uebrigen frei zu wählenden einzelnen Absetzungen *fghi*, *klmn* und so auch den Riesen der letzteren *mnc* einschliesst. Hierdurch ergibt sich in jeder Abteilung ein umgekehrtes Verhältnis ihrer Höhe zu der Breite.

Wenn bei geringer Absetzung der Fialenleib (wie der zweite in Figur 1082) ein gedrücktes Verhältnis erhält, so kann dieses durch Vervielfältigung des Blendenwerks oder durch Annahme einer polygonen Grundform wie in Fig. 1083 teilweise gehoben werden.

Dabei kann dieses Schema mit der oben angeführten LACHER'schen Ineinanderstellung der Grundrisse verbunden werden, die sich gewissermassen von selbst bei Uebereckstellung der auf einander gesetzten Fialenleiber ergibt.

Sowie in Fig. 1081 eine kreuzförmige Gestaltung des Riesen statt der achteckigen eintritt, so findet sich die Kreuzform auch hinsichtlich der Aufsätze und kann hier auf den Reichtum der Aufrissentwicklung noch insofern einen besonderen Einfluss üben, als dadurch die Entwicklung von 4 Riesen sich ergibt, aus welchen dann die krönende Schlussfiale sich erhebt.

Alles hier über die Entwicklung aus dem Quadrat Gesagte gilt in gleicher Weise über diejenige aus dem Dreieck.

#### Die Verbindung der Fialen mit den Strebepfeilern.

Die Fialen können den Abschluss oder eine Absetzung der Strebepfeiler oder durch eine grössere Höhe des Leibes den vorherrschenden Teil des ganzen Strebepfeilers ausmachen.

Fialen  
oberhalb  
des Dach-  
simse.

Der zunächst liegende Abschluss ergibt sich, wenn die Fiale auf dem um den Strebepfeiler gekröpften Dachsimse aufsitzt. Hierbei können die Stärken beider Teile übereinstimmen, oder die Fialen so weit eingezogen sein, dass auf der durch die Gsimsausladung noch vergrösserten Differenz die S. 457 angeführten Wasserrinnen Platz greifen. Die Fialen treten dann mit der Galerie in Verbindung entweder so, dass die Ansätze der letzteren ihnen angearbeitet sind (s. Fig. 1098) oder die Galeriestücke dem Leib der Fialen in ähnlicher Weise eingeschoben werden, wie das Masswerk dem Fensterbogen, oder endlich, wenn die Fialen weiter vorgeschoben sind in der Weise, dass von der Galerie aus sich Verbindungswände an die hintere Fialenflucht ansetzen. Das ganze Verhältnis zu der Galerie führt dann zunächst darauf, die Höhe des Leibes nach der Galeriehöhe zu bestimmen, wonach derselben bei gewöhnlichen Dimensionen etwa das Verhältnis 1 : 1 oder der Seite des Quadrats zur Diagonale erhalten wird. Je nach der Gestaltung, welche die Fiale erhalten soll, ist entweder das

\*) REICHENSPERGER, verm. Schriften S. 144.

Brüstungsgesims der Galerie um den Leib zu kröpfen (s. Fig. 1068), oder aber die Oberkante desselben zur Basis der die Blenden abschliessenden Bögen anzunehmen (s. Fig. 1085). Von diesen Höhenbestimmungen trifft man indes Abweichungen nach beiden Seiten; so befindet sich an den Fialen der Ste. Chapelle in Paris die Basis der Giebel unterhalb des die Galerie abschliessenden Simses, während an den meisten späteren Werken das Streben, mit der Fialenhöhe über diejenige der die Fenster krönenden Wimpergen hinauszukommen oder wenigstens die gleiche Höhe einzuhalten, eine schlankere Bildung zunächst des Fialenleibes veranlasste, so dass der Abschluss desselben weit über jenen Brüstungssims gehoben wird, wie an dem Kölner Dom.

Immerhin bedingt aber das Aufsetzen der Fiale auf der durch den Gesimsabschluss gebildeten wagerechten Fläche eine annähernde Uebereinstimmung der Stärke mit jener des Strebepfeilers. Grössere Freiheit tritt ein, wenn der Strebepfeiler mit einem wirklichen Dach abschliesst, welchem dann die Fiale entweder nach einer wesentlich verringerten, oder übereck gestellten oder nach einer abweichenden Form gebildeten Grundfläche aufgesetzt wird (s. Fig. 1076), so dass die Differenzen durch das Dach gebildet werden. Reichere Gestaltungen ergeben sich ferner durch die Verbindung der Mittelfiale mit kleineren, jenen Flächendifferenzen aufgesetzten Eckfialen. So sind den Chorstrebepfeilern von St. Ouen in Rouen achteckige Mittelpfeiler mit zwei kleineren Eckfialen auf der Vorderseite aufgesetzt, und an letzteren eben wegen ihrer geringeren Grösse die Riesen durch einfache niedrigere pyramidale Dächer ersetzt. Vorzüglich sind es die Strebepfeiler der obersten achteckigen Turmstockwerke, welche zu derlei Anordnungen Veranlassung geben. So ist den nach einem übereckstehenden Quadrat gebildeten Strebepfeilern am Freiburger Turm je eine in letzterem übereck gestellte Mittelfiale mit 3 Eckfialen aufgesetzt, von welchen die eine über der Ecke des Strebepfeilers, die beiden anderen aber auf dem Galeriegesims aufsitzen, während die vierte nach innen gewandte weggeblieben ist.

Ferner kann die Fiale der unter dem Dachsimse befindlichen Strebepfeilerabdachung aufsitzen wie in Fig. 1076, oder mit dem letzteren schon im Leib in Verbindung treten, wie an der Kirche zu Friedberg (s. Fig. 1074). Bei geringeren Dimensionen liegt es dann nahe, die Fiale der in der Höhe des Angriffspunktes der Gewölbeschubkraft gelegenen Strebepfeilerabsetzung aufzusetzen, wobei sie immerhin bis in die Höhe des Galeriegesimses mit dem Leib hinauf gehen kann, welcher demnach ein bedeutendes, dasjenige des Riesen überwiegendes Höhenverhältnis erhält. Dabei kann die Fiale entweder frei stehen und mit dem Dachsimse und der Galerie nur durch den Ausguss oder schon mit der Mauer durch eine dünne Wand zusammenhängen.

Den Absetzungen der Strebepfeiler können Fialen in derselben Weise wie den oberen Abdachungen aufgesetzt, oder dieselben durch eine zusammengesetztere Fialenbildung bewirkt werden, welche dann bei reicherer Gestaltung schon über dem Kaffsimse beginnen und den vorherrschenden Teil des Strebepfeilers ausmachen kann. Hauptsächlich den späteren Perioden der gotischen Kunst sind dergleichen überreiche Gestaltungen eigen, und dann durch Anwendung der Uebereckstellungen, durch künstliche Durchdringungen, durch Verbindungen der vollen Fialen mit hohlen, d. i. Figurengehäusen, durch die Anwendung von Baldachinen und den die Figuren tragenden Postamentierungen häufig sehr reizvolle Gestaltungen gefunden worden. Vorzüglich in den obersächsischen Gegenden, an dem Chor der Kirche zu Freiburg a. d. Unstrut, an der Stadtkirche zu Naumburg finden sich derartige Gestaltungen. Es ist jedoch

Fialen auf  
der Pfeiler-  
abdachung.

Fialen auf  
Pfeilerab-  
setzungen.

zu bemerken, dass eben das angeführte Beiwerk, die Figurenstellungen, der Wechsel des Vollen mit dem Hohlen u. s. w. hier zu einer guten Wirkung durchaus nötig ist, und dass die blossen Fialenverbindungen, und wären sie nach einem noch so künstlichen Schema angelegt, doch leicht eine gewisse Trockenheit hervorbringen, dass namentlich durch eine übermässige Teilung der solche Gestaltungen abschliessenden Fialen leicht ein scheinbares Verduften hervorgerufen wird und zwar in einer um so auffallenderen Weise, wenn zwischen den Strebepfeilern und den Fenstern noch ansehnliche Mauerflächen stehen bleiben. Und wirklich lässt sich nicht leicht ein auffallenderer Gegensatz finden als zwischen der Wirkung dieser späteren Werke und jener der frühgotischen, selbst reichgeschmückten, an welchen die völlig einfachen Strebepfeiler die reichen und zierlichen Fenstergestaltungen, in welche die Mauerfläche aufgelöst ist, zwischen sich einschliessen.

### 5. Die Giebel und Wimpergen.

#### Abdeckung und Bekrönung der Giebel.

Der einfachste Giebelanschluss entsteht, wenn die Dachdeckung sich über die Giebelmauer fortsetzt, so dass, wie bei einem Holzgiebel, die Dicke der aufeinander fassenden Ziegel oder Schiefer die oberste Begrenzung der Giebelmauer ausmacht und gegen die Vorderflucht derselben einen geringeren Vorsprung bildet. Diese vorstehenden Ränder aber sind den Einwirkungen des Windes in hohem Grade ausgesetzt, durch welche dann ein Aufheben und Abreissen einzelner Stücke bewirkt werden kann. Zum Schutz gegen diese Einwirkungen, zum Bergen des Daches vor dem Wind findet sich deshalb an den sorgfältiger ausgeführten Werken eine Erhöhung der Giebelmauer über den Anschluss des Daches, welche in der Regel durch ein das Giebeldreieck nach vorn begrenzendes Gesims bewirkt ist.

Ausbildung  
der Giebel-  
kante.

Um ferner den Anschluss der Dachdeckung an der inneren Seite dieses erhöhten Randes, also die Fuge zwischen den ungleichartigen Materialien vor dem Eindringen des Regenwassers zu schützen, wird jener Erhöhung auch hier eine unterschrittene Profilierung, eine Wassernase angearbeitet, unter welche die Dachdeckung sich in der Weise legt, dass sie sich um ein Geringes nach derselben hebt. Fig. 1084 zeigt einen derartigen Giebel, an welchem also das obere Gesims mit seinem Wasserschlag sich, wie der Durchschnitt *ab* Fig. 1084a zeigt, über die Dachfläche erhebt und eine Windberge oder Wimperge bildet. (Neben der richtigeren Bezeichnung „die Wimperge“ hat sich die Benennung „der Wimperg“ verbreitet; man verwendet beide Ausdrücke nicht nur für die Giebelabdeckung, sondern auch für kleinere Giebel, besonders die über den Fensterbögen errichteten Giebel.)

Die einzelnen Werkstücke der Wimperge stehen dann am besten mit der Giebelmauer in Verband, wobei je nach der Giebelsteigung und der Beschaffenheit des Steins die Lagerfugen entweder wagerecht gelegt werden, wie in der linken Hälfte von Fig. 1084 angegeben, oder senkrecht zu der Giebellinie, wie in der rechten Hälfte. Die Dicke *ab* in Fig. 1084a unterhalb der vortretenden Simse muss nur noch hinreichend sein, um den einzelnen Werkstücken ein sicheres Auflager auf der Giebelmauer zu verschaffen und braucht nicht mit jener der Giebelmauer übereinzustimmen, indem ein Teil der letzteren noch unter die Dachdeckung zu liegen kommt, so zwar, dass bei grösserer Stärke zu diesem Behuf noch Sparren auf dieselbe zu liegen kommen. Reichere